

**Das Kreuzabnahme-Relief an den Externsteinen –
eine Polemik gegen die Religion der Heiden**



- 1 Der Drache: (links der Schwanz, rechts der Kopf), in der Mitte kniend eine Frau (links) und ein Mann (rechts).
- 2 Die Irminsul: geknickt, darauf stehend „Nikodemus“ (Beine abgeschlagen), hilft beim Abnehmen des Leichnams. Die Irminsul (Weltensäule) wurde oft als palmenartiger Baum dargestellt und stand in ihrer geknickten Darstellung als Symbol für den Sieg des Christentums über das Heidentum.
- 3 Die Frau ohne Kopf („Maria“).
- 4 Der Gott Jehova oder der „aufgestandene Jesus“ ?
- 5 Die Sonne, die sich verhüllt;
- 6 Der Mond, der sich verhüllt.
- 7 Evangelist, stilisiert als Zeuge des Geschehens.

Foto: Theo Erlemann, Okt.2005

Kontakt zur Redaktion: eule5@versanet.de

www.derSTEINKREIS.de

Das Kreuz mit dem Kreuz

VON THEO

Wer sich bei Tageslicht den Externsteinen nähert, dem wird auf den zweiten Blick gleich das große Relief ins Auge fallen, dass am Fuße des „Mondsteins“ in den Fels geschlagen ist. Der unbedarfte Gast mag dieses Bildnis mit seinen schlichten, klaren Formen stilistisch vielleicht der Nachkriegszeit der 1960-er Jahre zuordnen. In der Tat handelt es sich bei diesem Bais-Relief jedoch um das größte Kunstwerk des 12. Jahrhunderts, das unter freiem Himmel präsentiert wird und ist damit von ganz besonderer historischer Bedeutung.

Zunächst fällt auf, dass das Relief aus zwei Teilen besteht: der obere Teil der „Kreuzabnahme“ und der untere Teil, der im Unterschied zum oberen stark verwittert ist. Und dies, obgleich die Figuren in gleicher Tiefe aus dem Stein herausgearbeitet worden sind. Doch hierzu später mehr.

Das Zentrum des oberen Teils stellt die Szene dar, wie der Leichnam des J. von Nazareth entsprechend christlicher Überlieferung vom Kreuz abgenommen wird. Eine männliche Person hält den toten Körper, eine zweite, man vermutet „Nikodemus“, scheint dabei behilflich zu sein, den rechten Arm um das Kreuz geschlungen und auf der umgeknickten Irminsul (2) stehend, die damit bei diesem Akt die Rolle des hilfreichen Utensils bekommt.

Ist diese Handlung die Mitte dieser Darstellung, so können wir zwei Randbereiche ausmachen: rechts der Evangelist (7) (unter dem Mond (6) stehend), der durch das schriftliche Überliefern dieser Szene aus der Gegenwärtigkeit der Handlung selbst heraustritt und damit eine überzeitliche Sphäre der Dauerhaftigkeit, wie der über ihm stehende Mond, einnimmt.

Das gleiche Schema lässt sich auf die linke Seite der Abbildung anwenden. Hier ist es eine Frau (Maria) (3), die unter der Sonne (5) steht und die als Mutter des Toten auf eine überzeitliche Weise mit dem Geschehen selbst, wie auch mit dem „Übernatürlichen“, nämlich mit dem Gott (4), der auf sie weist, verbunden ist. Durch diese direkte Verbindung zu dem Gott ist sie in ganz besonderer Weise aus dem Gesamtbild hervorgehoben.

Es ist strittig, ob die Figur Nr. 4 den Gott Jehova, oder aber den „zum Himmel aufgefahrenen“ Jesus darstellt; dies ist für unsere Erörterung hier aber völlig unwichtig, denn in beiden Fällen ist damit die Autorität des christlichen Gottes gemeint. Dieser aber weist mit der Schwurhand auf die dargestellte Frau, was durchaus als Verweis auf den Bund gedeutet werden kann, den dieser Gott mit dem Volk Israel geschlossen hat und der nach christlichem Verständnis durch den Tod des „Menschensohnes“ auf eine neue Weise erneuert worden ist („*Neuer Bund*“).

Dies deutet aber auch auf die führende Rolle, um nicht zu sagen die Schlüsselrolle hin, die im Verhältnis der Christen zu ihrem Gott nach dieser Darstellung ausgerechnet einer Frau zugestanden wird. Das aber passt wiederum in keiner Weise zu dem Frauenbild, das die mittelalterliche Scholastik und die Theologie bis weit in unsere Zeit prägte, sieht man einmal von den christlichen Mystikern ab, die aber zu den Verfolgten, zu den Opfern der katholischen Kirche zählen.

Wie man sehen kann, wurden der Figur des Nikodemus, der auf der geknickten



Gradebiegen für die Wahrheit ?

Die Irminsul vom Externstein-Relief – per Computerprogramm wieder gradegebogen.

©DERSTEINKREIS

Dass die Irminsul, infolge der Kreuzzüge gegen das Heidentum im Orient oft als palmenartiger Baum dargestellt, noch im 12. Jahrhundert (!) vonseiten des christlichen Künstlers als Symbol für das Heidentum Verwendung fand, erstaunt.

Immerhin hatte deren Zerstörung durch Kaiser Karl bereits 400 Jahre zuvor stattgefunden. Sei es, dass dieses Symbol immer noch eine All-gemeingültigkeit hatte, sei es, dass es speziell an den Externsteinen Verwendung fand, weil deren Zerstörung an diesem Ort noch im allgemeinen Bewusstsein präsent war: auf jeden Fall zeugt die Verwendung dieses Symbols von einer immer noch herrschenden Aktualität heidnischen Lebens im hohen Mittelalter. Die heute allgemein herrschende Vorstellung, das Heidentum sei im öffentlichen Leben des hohen Mittelalters längst vergessen gewesen, erfährt hier ein unmissverständliches Gegenbeispiel.

Irminsul stehend dargestellt ist, die Beine abgeschlagen. Offenbar war dies eine Reaktion auf die Art und Weise der Darstellung. Denn dass eine geknickte Irminsul von den Heiden als eine gehässige Form der Auseinandersetzung mit dem gewaltsamen Untergang ihrer Religion verstanden worden ist, liegt auf der Hand, knüpft diese Darstellung doch zudem an das massenhafte Fällen heiliger Bäume durch die christlichen Missionare an.

Die offensichtlich polemische Absicht dieses Kunstwerkes kommt auch sehr deutlich durch den Umstand zum Ausdruck, dass „Nikodemus“ den geknickten Weltenbaum als Leiter benutzt – damit wird einem Symbol, das den einen wert und heilig ist, bewusst die Rolle eines bloßen Utensils zugewiesen, das als bloßes Mittel zum Zweck benutzt wird.

Natürlich kann auch dieser Umstand eine solche Beschädigung eines Kunstwerkes kaum rechtfertigen – zumal die Schändlichkeit dieses Frevels letztlich ja doch auf den Verursacher zurückfällt.

Was es bedeutet, religiöse Gefühle zu verletzen, können Christen nur nachempfinden, sofern ihre eigenen Symbole von solcherlei Frevel betroffen sind. Die Achtung vor anderen Religionen aber ist für Christen selten mehr als nur ein taktischer Schachzug gewesen.

Wer aber mag der Frau auf der Abbildung den Kopf abgeschlagen haben?

Heiden jedenfalls werden sich durch das Herausheben der Frau durch die Darstellung ihres direkten Gottesbezuges im christlichen Zusammenhang kaum peinlich berührt gefühlt haben können. Das Kopfabschlagen von Frauenbildnissen kennen wir aus Österreich (Kärnten), wo oftmals alte Statuen keltischer Göttinnen, denen jedoch der Kopf abgeschlagen worden war, in die Außenmauern von Kirchen eingebaut wurden. Es darf daher davon ausgegangen werden, dass das Abschlagen des Frauenkopfes eher auf die Tat von Christen zurückzuführen ist, als auf die eines heidnischen Täters.

Der untere Teil des Reliefs...



Der untere Teil des Reliefs erscheint uns zunächst vom oberen Teil grundsätzlich verschieden. Und dies bezieht sich nicht nur auf die Art der künstlerischen Realisierung, sondern auch auf den Verwitterungszustand dieses Relieftails.

Diesbezüglich würde man zunächst vermuten, dass der untere Teil bedeutend älter sein müsse als der obere Teil der „Kreuzabnahme“.

Dieser Zustand kann nicht etwa damit erklärt werden, dass dieser Teil für Besucher noch in

greifbarer Höhe ist; denn dann gäbe es zweifellos Stellen, an denen dieser physische Abrieb stärker wäre, als an anderen (z.B. am Kopf des Drachen o.ä.). Dies ist aber ganz offensichtlich nicht der Fall.

Zur Darstellung selber:

In der Mitte dieses Relieftails handelt es sich links um eine Frau und rechts vermutlich um einen Mann mit einem langen Bart oder Zopf. Der Mann hält die rechte Hand emporgehoben, die Frau die linke. Bei der Identifikation der

linken Person als Frau hilft uns der Halsschmuck (oder Kragen) dieser Figur. Denn die gleiche Ausführung finden wir im oberen Teil des Reliefbildes wieder, nämlich bei der linken, unter der Sonne stehenden Figur, die entsprechend christlicher Überlieferung Maria, die Mutter des Toten, darstellen soll (vgl. die Ausschnitte „A“ und „B“ im Bild vom Gesamtreief). Dieser „Kragen“ könnte immerhin Aufschluss darüber geben, wie alt dieser Teil des Reliefs maximal sein könnte. Bisher vermutete man den Ursprung dieses Relieftails in der karolingischen Zeit, also im frühen Mittelalter des 8. bis 9. Jahrhunderts.

Rechts von dem Paar sehen wir den Kopf eines Drachen, des Lindwurms, der für die Heiden der damaligen Zeit die Kräfte der Erde repräsentierte, links vom Paar dessen Schwanz mit drei Flunken. Bei dem Körper zwischen dem Paar kann es sich um den des Drachen handeln, der seinen gewundenen Hals hinter dem Mann nach rechts streckt und den Schwanz hinter der Frau nach links. Würde man sich den Drachen als Wurm vorstellen der einen Schlangenkörper hat (auch diese Vorstellung ist überliefert), könnte der Körper in der Mitte vielleicht eine von hinten dargestellt Gans sein, deren linker Flügel die Frau in Brusthöhe verdeckt.

So imposant das Relief als Kunstwerk auch sein mag, so drängt sich doch spontan der Eindruck auf, es handele sich um zwei Reliefs: der obere und der untere Teil mögen sowohl stilistisch als auch vom Grad der Verwitterung her einfach nicht zueinander passen. Dennoch scheint der untere Teil auf den oberen inhaltlich bezogen zu sein. Wie aber passt beides zusammen?

Wir können drei Hypothesen aufstellen:

1. beide Relieftteile sind zur gleichen Zeit (als ein Gesamtkunstwerk) entstanden, was aber aus o.g. Gründen als unwahrscheinlich zu verwerfen ist;
2. der untere Relieftteil ist jünger als der obere, so dass der untere Teil sich thematisch auf den oberen bezieht; oder
3. der untere Relieftteil ist älter als der obere (was, beachtet man den Verwitterungsgrad beider Teile, als am plausibelsten erscheint).

Dann aber stellt sich die Frage: Wenn der untere Relieftteil gemacht worden ist als der obere Teil noch gar nicht existierte: Auf was beziehen sich die beiden Gestalten des unteren Teils, die doch ganz offensichtlich mit Gestik und Mimik (Kopfhaltung) auf etwas Bestimmtes oberhalb von ihnen ausgerichtet sind?

Es wurde immer wieder die Vermutung angestellt, hinter dem Relief der Kreuzabnahme habe es ursprünglich die Darstellung einer Irminsul gegeben.

Betrachten wir aber die hervorstehenden Figuren/ Flächen (im Folgenden nenne ich diese „volles Material“ im Unterschied zu den zurückliegenden Flächen, im folgenden „herausgeschlagene Fläche/n“) des Reliefs, ist gar nicht vorstellbar, wie dort die Gestalt eines Weltenbaumes hätte realisiert worden sein können. Man betrachte die nebenstehende Abbildung und man wird anerkennen müssen, dass das als hellgrau gekennzeichnete volle Material nach der Lebensbaumdarstellung ja noch vorhanden sein musste, um die jetzt sichtbare Szene der Kreuzabnahme herstellen zu können. Entsprechend finden wir an Stellen volles Material vor, wo es bei einer Lebensbaumdarstellung erheblich gestört hätte.

Nichtsdestoweniger: Vorausgesetzt, der untere Relieftteil ist älter als der obere, so muss oberhalb dieses unteren Teils vorher irgendetwas gewesen sein, auf das die Figuren des unteren Teils sich ja ganz offensichtlich durch Haltung und Geste beziehen!



Zweiter Versuch: Da sich allem Anschein nach unter der jetzt sichtbaren Kreuzabnahme-Szene keine ältere Darstellung verbergen kann, bleibt nur noch die Möglichkeit einer zweiten Hypothese, um die ansonsten unverständliche Gestik der beiden Gestalten aus dem unteren Teil zu erklären: Wir müssen also weiterhin annehmen, dass die jetzige, neuere Darstellung eine vorherige verdeckt – und zwar nicht durch Überlagerung, sondern durch Variation.

Schauen wir uns hierzu die beiden Figuren im Zentrum der Darstellung an, die direkt mit der Abnahme des Leichnams beschäftigt sind. Links soll es sich um den Joseph von Arimathia handeln, rechts um den Nikodemus. Es fällt auf, dass mit diesen beiden Figuren (im Unterschied zu allen anderen!) etwas nicht stimmt: Joseph zeigt sich in einer merkwürdig verkrümmten Haltung stehend, die auch nicht dadurch zu rechtfertigen ist, dass er eine schwere Last trägt und zudem

mit einem Gesäß, das einer reifrock-tragenden Hofdame des Rokoko alle Ehre gemacht hätte. Nikodemus dagegen ist mit einer Art Helm versehen, den er jedoch nicht etwa auf dem Kopfe, sondern im Nacken trägt.

Dies nehmen wir als einen Hinweis darauf, dass an diesem Relief manipuliert worden ist. Denn der Künstler schien ja durchaus in der Lage, menschliche Proportionen auf das Trefflichste darzustellen, um Joseph nicht die Figur eines prominenten Bewohners aus Entenhausen geben zu müssen. Und ein vom Kopf rutschender Helm mag ja als komische Einlage durchaus geeignet sein, passt aber so gar nicht zu der ergreifenden (und als heilig empfundenen) Szene der Kreuzabnahme. Auf diesen beiden Unstimmigkeiten basierend stellen wir also unsere Hypothese auf:

Dass nämlich diese beiden zentralen Figuren des Reliefs zu einer älteren Darstellung gehören könnten, die der Künstler der „Kreuzabnahme“ lediglich modifiziert und in einen neuen Sinnzusammenhang gestellt hat.

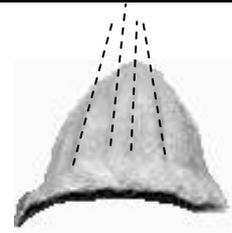
Löst man beide Figuren aus diesem Kontext, so wird deutlich, dass beide in einer Beziehung zueinander stehen. Sie sind einander zugewandt: der eine hält etwas mit gebeugtem Haupt, der andere blickt auf ihn (!) nieder und reckt(e) den Arm zu einer empfangenden Geste aus. Löscht man die Gesichtszüge des Toten, so ergibt sich eine Kopfform, die auch zu einem Tier (z.B. einem Schwein) gehören könnte, und der Rock des Toten könnte ursprünglich nichts anderes gewesen sein als eine Korngarbe. Damit würde es sich um eine Szene handeln, in der ein adeliger, reicher Herr einem Ranghöheren oder einem Priester in demütiger Geste ein Opfer darbringt.

Der Helm des „Nikodemus“ bleibt etwas problematisch. Verlängert man die Fluchtlinien auf dem oberen Helmteil, so erhält man einen Spitzhut von einiger Länge, der, besonders wenn man die Krempe ins Auge fasst, etwas Ähnlichkeit mit den steinzeitlichen Goldhüten hat, auf denen Symbole eines Pflanzkalenders abgebildet waren. Thematisch würde dies zur dargestellten Handlung passen, die ja mit dem Thema „Ernte“ zu tun hat. Warum aber der Hut nicht nach vorn geneigt dargestellt wird wie der Kopf, bleibt fraglich. Hatte dieser Hut vielleicht einen so starken Symbolwert, dass man ihn nicht in geneigter Haltung darstellen wollte? Oder war der Hut ursprünglich so lang, dass er, so der Träger seinen Kopf neigt, schlicht heruntergefallen wäre, so dass der Künstler diese Position als eine Art Kompromiss gewählt hat? Das Rätsel der merkwürdigen Körperhaltung des stehenden „Joseph“ löst sich allerdings schnell, wenn man ihn in kniender Haltung abbildet, was ebenfalls sowohl zu seiner Kopfhaltung als auch zur hier postulierten Handlung der Opfergabe passen würde.

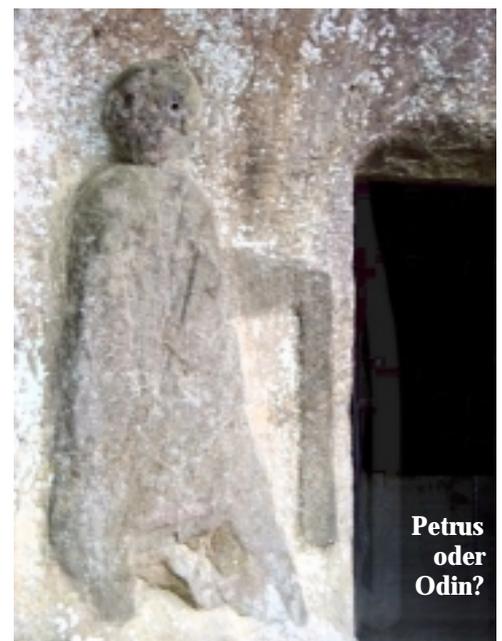
Als im 11. Jahrhundert die Darstellung der Kreuzabnahme entstand, traf der Künstler nach dieser Hypothese also bereits auf ein Relief mit einer, wenn auch wohl heidnischen, Gesamtaussage. Die Figuren im oberen Teil des Reliefs mögen zu der Zeit im gleichen Verwitterungszustand gewesen sein, wie die des unteren Teils. Die heute sichtbaren Gesichter und die Kleidung im oberen Teil wären demnach aus den alten Figuren herausgearbeitet worden, sofern dies nötig war. Außerdem wurde dem Ensemble aus dem vollen Material des bis dahin möglicherweise noch nicht bearbeiteten Steins weitere Figuren hinzugefügt, wie etwa Jehova/Jesus oben links, sowie Maria und der Evangelist.

In jedem Falle werden nach dieser Hypothese das untere sowie das obere Relief als ein Gesamtreief wahrnehmbar., beide Teile erhalten so eine gemeinsame sinnvolle Gesamtaussage: Wie der Reiche dem heidnischen Priester sein Opfer darbringt, so bieten auch die „kleinen Leute“, mit den hochgereckten Händen auf das Beispiel der „Großen“ verweisend, das ihre – in diesem Falle eine Gans. Unter dieser Betrachtungsweise finden wir sogar in der Darstellung der Midgard-Schlange, die sich hinter dem unteren Paar windet, endlich ihren ursprünglich heidnischen Sinn; stand sie doch für den Reichtum der Erde, mithin eben auch für die Möglichkeit des Erntens und damit für die Pflicht, entsprechend zu Opfern.

So wäre nach diesem Interpretationsversuch das Relief als ganzes zu seiner Zeit als eine Aufforderung an die Bevölkerung zu verstehen gewesen, dem an diesem Ort ansässigen Kult die gebührenden Opfer darzubringen bzw. hierin nicht nachzulassen. Denn die Zahl der dargebrachten Opfer, dies wissen wir auch etwa von dem berühmten Svantevit-Heiligtum auf Rügen, war von erheblicher Wichtigkeit für den Bestand und die Bedeutsamkeit eines heidnischen Heiligtums.



Helm des „Nikodemus“



Petrus
oder
Odin?



© DERSTEINKREIS, 2006

Kontakt zur Redaktion: eule5@versanet.de

www.derSTEINKREIS.de